Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 264. | Donnerstag den 11. November 1886. | IV. Jahrg.

** Zur Finanzlage des Reichs.

Die bisher bekannt gewordenen noch unvollständigen Ziffern aus dem Reichshaushaltsetat für 1887|88 lassen ein zutreffendes Urtheil über die Finanzlage des Reichs noch nicht zu. Trotzdem haben es freisinnige Blätter bereits unternommen, auf Grundlage derselben ein Bild zu entwerfen, welches — wie nicht anders zu erwarten — grau in grau gemalt ist. Da wird ein „Deficit" von 15 Millionen Mark berechnet und weiter noch eine Vergrößerung desselben aus den Mehrbedürfnissen für Militair, Marine und Civilverwaltung in Aussicht gestellt. Zweck dieser vorzeitigen Berechnungen und Schilderungen der Finanzlage geht aus den daran geknüpften Mahnungen und Warnungen hervor, daß „die sorgfältigste und strengste Prüfung aller Mehrausgaben, insbesondere auch bei der Militair- und Marineverwaltung, in diesem Jahre durchaus geboten erscheint" und daß „jede Erhöhung der Friedenspräsenzstärke bei Ablauf des Septeanats eine vollständige Verwirrung in die Finanzlage tragen muß." Mit anderen Worten: es wird, ohne daß das dazu nöthige Material vorhanden ist, alles zusammengetragen, um einen Widerstand gegen etwaige Mehrforderungen für Heer und Marine vorzubereiten und die Meinung zu verbreiten, daß jene Mehrforderungen mit Rücksicht auf die Finanzlage unmöglich bewilligt werden können.

Wie es mit den angeführten Ziffern steht, können wir auf sich beruhen lassen; ein getreues Bild werden wir uns von der Finanzlage erst nach Vorlegung sämmtlicher Spezialetats und nach den erläuternden Bemerkungen machen können, mit denen die Einbringung des Etats im Reichstage begleitet zu werden pflegt. Aber schon jetzt ist die entschiedenste Verwahrung einzulegen gegen die Art und Weise, wie hier der Versuch gemacht wird, die öffentliche Meinung ohne genügende Unterlage vorweg in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen.

Wie hinlänglich bekannt sein dürfte, existirt für das Reich ein eigentliches „Deficit" nicht; hiervor ist das Reich durch Artikel 70 der Verfügung geschützt, welcher vorschreibt, daß die gemeinschaftlichen Ausgaben, soweit sie nicht durch gemeinschaftliche Einnahmen gedeckt werden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen sind. Bringen also die Reichseinnahmen — Zölle, Steuern u. s. w. — nicht so viel ein, um die Bedürfnisse zu decken, dann müssen die Matrikularbeiträge den Ausfall decken. Hieraus folgt, daß ein Zurückbleiben der Reichseinnahmeu hinter dem erwarteten Betrage an sich nicht als Grund für die Ablehnung als wirklich nothwendig erkannter Ausgaben angegeben werden kann. Zu bestreiten ist allerdings nicht, daß es in hohem Maße wünschenswerth wäre, wenn die dem Reiche zugänglichen Steuerquellen ergiebiger flössen: aber daraus, daß z. B. die Zuckersteuer in dem neuen Etatsjahr noch nicht so viel bringen wird, wie bei dem Erlaß des letzten Gesetzes erwartet wurde, daß ferner die Einnahmen aus der Börsensteuer und den neuen Zöllen überschätzt wurden, daß aus dem Vorjahr noch ein Ausfall aus den Einnahmen des neuen Etatsjahrs zu decken sein wird, lassen sich ebenso wenig Gründe gegen die Befriedigung wichtiger Bedürfnisse herleiten, wie aus dem Scheitern all jener Versuche, höhere Einnahmen zu erzielen, welche sowohl das Reich wie Staat und Gemeinde in eine bessere Lage gebracht haben würden.

Für das Reich handelt es sich in erster Linie darum zu fragen, was unbedingt zu seiner Erhaltung nothwendig ist. Erst dann kommt in Betracht, ob etwaige Mehrbedürfnisse durch Matrikularbeiträge oder neue Einnahmen zu decken sind. Wir würden es vollständig verstehen, wenn die verbündeten Regierungen nach den Erfahrungen in der vorigen Session jetzt darauf verzichten, in der letzteren Richtung neue Vorschläge zu machen: wenn der Reichstag sich selbst über etwaige Vorschläge in dieser Beziehung einigen kann, um so besser; andernfalls werden die Matrikularbeiträge aushelfen oder was dasselbe ist, die Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten sich verringern müssen. In keinem Falle aber wird mit dem Schreckgespenst „Deficit" die Befriedigung wirklicher Bedürfnisse unterdrückt werden können.

Politische Tagesschau.

„Vergessen wir nicht, daß wir auch eine liberale Partei sind." Diese Mahnung ist neuerdings wiederholt von nationalliberalen Rednern ausgesprochen worden. Ihre Bedeutung ist nicht recht klar, wohl auch den Mahnern selber nicht. Früher deckte das Wort liberal eine ganze Reihe besonderer Forderungen, vor Allem das Verlangen nach einem parlamentarischen System, nach Selbstverwaltung, nach Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte, vollster individueller Freiheit des Einzelnen im wirthschaftlichen Leben u. dgl. Manches davon ist inzwischen eine dauernde Einrichtung im Staate geworden, manches hat sich überlebt und erscheint heute in einem ganz anderen Lichte. Liberal im alten Sinne dürfen sich die Freisinnigen nennen, indem sie „unentwegt" dem reinsten parlamentarischen System mit einem Schattenkönigsthum zustreben, indem sie ferner „fest und überzeugungstreu" d. h. gänzlich unbelehrt, auf dem Boden des Manchesterthums beharren. Was soll aber die besondere Betonung einzelner Nationalliberaler, auch liberal zu sein, bedeuten, nachdem sich die Partei von dem reinen Parlamentarismus vollständig abgewandt hat, nachdem mit ihrer Hilfe die unbeschränkte Gewerbefreiheit eingeschränkt worden ist, nachdem sie immer mehr die Nothwendigkeit sozialer Reformen erkennt, die nur von einem starken Königthum getragen werden können? Man müßte dem Worte „liberal" erst einen neuen Inhalt geben. Man kann im gewissen Sinne sagen, daß die Konservativen heutzutage die wirklich Liberalen sind, indem sie, die höchst unfruchtbare parlamentarische Machterweiterung bekämpfend, für eine Besserung des Looses der arbeitenden Klassen durch Kranken-, Unfall- und Altersversicherung eintreten und sich über den Nothstand auf dem Lande nicht mit dem billigen Rathe: „Hilf Dir selbst" hinwegtrösten, indem sie ferner das geeinte Reich durch Stärkung seiner Wehr auch groß und mächtig, wie es die Stürmer und Dränger vor 1848 träumten, erhalten wollen. Das „Auch liberale" einzelner nationalliberaler Redner ist entweder auf Unklarheit oder auf die Schwäche zurückzuführen, sich von der ehemaligen Wahlverwandtschaft mit den Freisinnigen nicht gänzlich lossagen zu können. Eines ist politisch so wenig vortheilhaft als das andere. Man soll sich nicht an Worte hängen.

Das „Leipziger Tageblatt" hatte in einem dem Grafen Beust gewidmeten Nachruf u. A. behauptet, daß Kaiser Napoleon auf Anregung des Grafen Beust im Jahre 1866 im preußischen Hauptquartier habe erklären lassen, er könne nicht zugeben, daß dem König von Sachsen ein Haar gekrümmt werde. „Dies", so fährt das genannte Blatt fort, „geschah vor der Schlacht von Königgrätz; nach der Schlacht brachte aber Napoleon zuerst eine Theilung Sachsens in Vorschlag, um bald darauf in der Besorgniß, daß die preußische Armee im Falle einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ihren Einzug in Wien halten könnte, die Selbständigkeit Sachsens vollständig preiszugeben. Dieser letztere Entschluß wurde infolge einer Störung der Telegraphenleitung auf dem Kriegsschauplatz am 26. Juli erst einige Stunden nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Nicolsburg bekannt." Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" tritt dieser Darstellung entgegen. Thatsache ist, erklärt sie, daß bis nach der Schlacht von Königgrätz von Seiten Frankreichs überhaupt keine Eröffnung an die preußische Regierung herangetreten ist. Die französische Politik hüllte sich in berechnetes Schweigen bis zu dem Tage nach Königgrätz, wo das bekannte Telegramm des Kaisers Napoleon an König Wilhelm in Horzitz eintraf. Auch die späteren französischen Eröffnungen hatten niemals Bezug auf das Schicksal Sachsens. Erst nach dem Frieden und erst in Berlin hat Benedetti angedeutet, daß Napoleon sich für die Integrität Sachsens garnicht interessirte und Einwendungen gemacht haben würde, wenn Sachsen das Schicksal Hannovers getheilt hätte. Vor dem Frieden waren die französischen Aeußerungen nur dahin gegangen, daß Frankreich in der Neutralität verharren werde, wenn der Zuwachs Preußens die Ziffer von 4 Millionen Bevölkerung nicht überschreiten würde. Ob dies dadurch geschah, daß man Theile von Hannover, Sachsen, Hessen und Schleswig-Holstein an Preußen abgab oder ganz Hannover und Hessen, während Sachsen selbstständig blieb, oder endlich Sachsen und Hessen unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Hannovers darauf wurde vom Kaiser Napoleon kein Gewicht gelegt. Diese Richtigstellung ist sehr dankenswerth. Wenn aber die „N. A. Z." glaubt, damit der Bildung neuer Legenden vorzubeugen, so ist zu bemerken, daß in der sächsischen Bevölkerung schon seit 1866 allgemein die Meinung verbreitet ist, daß die Erhaltung der Selbstständigkeit Sachsens auf die von politischen Interessen diktirten Wünsche Napoleons zurückzuführen sei. Es handelt sich sonach nicht um Vorbeugung der Bildung einer neuen, sondern um Beseitigung einer alten Legende.

Die Thronrede, mit welcher heute die belgischen Kammern eröffnet wurden, kündigt ein reichliches Bouquet von Sozialreformen an: Begünstigung freier Bildung von Berufsgruppen, Bildung von Schieds- und Einigungsämtern, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Beseitigung der Mißbräuche bei Zahlung der Löhne, Erleichterung der Wohnungsverhältnisse, Herstellung von Einrichtungen für Wohlfahrt und Unterstützung der Arbeiter, sowie für Versicherungen und Altersversorgungen, Bekämpfung der Trunksucht und Unmoralität im Allgemeinen und wirksame Maßregeln gegen die Verfälschung von Lebensmitteln; endlich kündigt die Thronrede an, daß der König von seinem Begnadigungsrechte wegen der Ausschreitungen zu Lüttich und Charleroi den weitesten Gebrauch machen werde.

Die bulgarische Nationalversammlung hat in ihrer Antwort auf die Botschaft der Regentschaft der letzteren, wie nicht anders zu erwarten war, ein unbedingtes Vertrauensvotum ausgesprochen und dieselbe aufgefordert, die Geschäfte bis zur Thronbesteigung des sofort zu wählenden Fürsten fortzuführen. Das Wörtchen „sofort" scheint indeß nicht im strengsten Sinne genommen zu werden, denn die Wahl soll erst morgen (Mittwoch) erfolgen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß dieselbe einen abermaligen Aufschub erfährt. Allein, wenn das auch nicht der Fall sein sollte, so dürfte doch noch einige Zeit vergehen, ehe die Regentschaft ihre Funktionen abtreten kann. Rußland erkennt die Beschlüsse der Sobranje nicht an und unter solchen Umständen ist es mehr als fraglich, ob einer der Prinzen, auf den die Sobranje ihr Absehen richtet, den mit Dornen gefütterten bulgarischen Fürstenhut anzunehmen denkt. Einige Mitglieder des Kabinets halten

---

41)

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lassen wir den Scherz!" sagte sie in schnellem, ängstlichem Tone. „Ich habe nicht lange Zeit, — man wird mich vermissen. Kommen wir zur Sache."

Julian Battley lachte.

„Sehr angenehm, mein Liebchen — Lord Areleigh's Liebchen, wollte ich sagen", rief er mit spöttischem Lachen. „Aber Du weißt doch, Crissy, daß Du mein Liebchen gewesen bist — oder in Wirklichkeit noch bist. Ich habe Dich nur auf Zinsen ausgeliehen, — ja doch, ja! Ich will nicht davon sprechen, wenn es Dir nicht gefällt."

Crystal streckte mit einer streng befehlenden Geberde die Hand aus.

„Lassen wir alle Erinnerungen an die Vergangenheit", sagte sie. „Deine Gegenwart ist mir entsetzlich, — sage mir, was Du willst; ich bin nicht so thöricht, zu glauben, daß Du mich hierher kommen ließest, nur um des Vergnügens willen, mich zu sehen. Jeder Schurke hat seinen Preis, — nenne den Deinen!"

Seine schwarzen Augen blitzten boshaft durch die Larve. Er trat ihr einen Schritt näher und faßte sie am Handgelenk.

„Ob Schurke oder nicht, Sie werden Ihre Zunge zähmen lernen, meine schöne Lady", sagte er drohend. Gott! er soll auch bezahlt werden! Mein Preis sind Sie, Mylady! Hören Sie? — Sie! Sie gehören zu mir und ich verlange Sie. — Du verläßest heute noch dieses Haus, gehst nach New-York und wartest dort, bis ich komme."

Crystal riß sich mit einem lauten, gellenden Schrei von ihm los.

„Nein, nein! Du sollst mich nicht zu Dir herabziehen!" keuchte Crystal. „Ich werde nicht gehen, — ich schwöre es Dir!" —

„Beim Himmel, — Du wirst!" sagte Battley, indem er sie um die Taille faßte. „Schwöre mir, daß Du diesen Lord verlassen willst, — hörst Du? — schwöre es, sage ich oder sei versichert, daß er wissen soll, wer Du bist! Soll ich zu ihm gehen? Soll ich ihm sagen: Ihre Frau ist mit mir im Gefängnisse gewesen, Lord Areleigh, und —"

Der Satz blieb unvollendet, denn plötzlich stürzte ein Mann auf ihn zu — eine starke Hand faßte ihn bei der Kehle und zwischen ihm und seinem Opfer stand Lord Areleigh mit einem Dolche in der aufgehobenen Hand.

„Elender Schurke!" schrie Lord Areleigh in düsterer Wuth. „Du hast einen edlen Namen beschimpft, aber ich will die Schmach mit Deinem Blute auslöschen."

Der Dolch durchschnitt die Luft, doch Crystal hinderte den herabsinkenden Arm an der Ausführung des tödtlichen Werkes.

„Falcon! Falcon! flehte sie, „im Namen des Himmels, erspare Dir das Verbrechen des Mordes, — beflecke Dich nicht mit dem Blute dieses Teufels."

„Aus dem Wege!" schrie der Lord. „Deine Bitte rührt mich nicht. Die Areleigh's können nur ein Motto: Das Leben für die Ehre! — Lasse mich los! — Hörst Du, — lasse mich los!"

Er rang sich frei und zuckte von Neuem den Dolch.

Mit einem Schrei der Verzweiflung warf sich Crystal zwischen Beide.

„Tödte mich! — Tödte mich!" keuchte sie. „Ich bin die Strafbare. O, Mylord, seien Sie barmherzig gegen ein bedauernswerthes Weib, — denn niedrig, verworfen, verbrecherisch, wie er ist, — ist dieser Mann doch mein rechtmäßiger Gatte!"

XXXIV.

Entlarvt.

Mr. Jeremy und Joe Hawksley schritten Arm in Arm durch den Regen dahin und Martha blickte ihnen durch das Fenster nach, bis sie außer Sicht waren.

„Wahrscheinlich gehen sie zu Jem", murmelte Mrs. Jeremy, als sie gesehen hatte, welche Richtung sie einschlugen.

Sie schritten in lebhafter Unterhaltung weiter, bis sie ihren Bestimmungsort erreichten, — dies war eine verfallene Hütte in einer Lichtung des Waldes.

Die morschen Bretter waren hin und wieder mit Holz oder Blechstücken ausgebessert und das ganze lehnte sich an einen steilen Felsen, der ebenso wie die Hütte von lichtgelber Steinflechte mit grünem Moose überwachsen war.

Eine lang herabhängende Masse von Schlingpflanzen verdeckte ein kleines Fenster und eine große Ceder beschattete eine elende, wurmzerfressene Thür.

Mr. Jeremy ging zu der letzteren, öffnete dieselbe, ohne sich erst durch Anklopfen zu bemühen und führte seinen Begleiter hinein.

Das eine Gemach, welches als Küche, Schlaf- und Wohnzimmer diente, war, zu Mr. Hawksley's große Ueberraschung, außerordentlich nett und rein.

Eine anmuthige, junge Negerin stand am Heerde und kochte.

Der Doktor sah ihr zu und auf dem Bette, in einer Ecke des Gemaches, lag ein alter Neger in tiefem Schlafe.

Julia wandte sich, als sie die beiden Männer eintreten hörte, um und legte den Finger auf den Mund.

„Pſ—ſ—ſt!" sagte sie, auf das Bett blickend. „Der Herr Doktor sagt, er soll nicht geweckt werden, Herr. Er ist gerade eingeschlafen; sonst geht es ihm gut, die Krämpfe sind vorüber und er weiß wieder, was er sagt."

Ueber Mr. Jeremy's Gesicht glitt ein Freudenstrahl, doch das Mr. Hawksley's sah weniger vergnügt aus; er würde es vorgezogen haben, die Sache etwas schwieriger zu finden. Ein volles Bekenntniß anzuhören und einfach den Beschuldigten zu verhaften, dazu gehörte keine Geschicklichkeit, da konnte er seine Gewandtheit nicht zeigen, das war ihm nicht aufregend genug.

Doch Mr. Jeremy war im siebenten Himmel und stellte dem Arzte, nachdem er ihm die Hand gedrückt, seinen Gefährten vor.

das Programm der Regentschaft mit der Fürstenwahl erledigt und wenn es ihren Kollegen nicht gelingt, sie von dieser Meinung abwendig zu machen, so ist eine Modifikation der Zusammensetzung der Regierung unvermeidlich.

Der Hauptführer der Revolte von Burgas, Nabokow, ist in die Hände der bulgarischen Behörden gefallen, während es seinen Komplicen gelang, sich zu Schiff zu retten und russischen Schutz zu gewinnen. Nabokow ist russischer Unterthan, weshalb der russische Konsul in Burgas seine Auslieferung forderte. Die Auslieferung ist vorläufig mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß Nabokow's Gegenwart bei der Untersuchung unerläßlich sei. Nach Abschluß der Untersuchung soll er indeß an die russischen Behörden ausgeliefert werden.

Die Arbeiterbewegung in Amerika hat solche Dimensionen angenommen, daß die Arbeiter daran denken können, mit einem eigenen Kandidaten in die Präsidentschaftskampagne einzutreten. Nach einem Telegramm der Times aus Philadelphia beabsichtigt die Arbeiterpartei in New York eine Nationalpartei zu bilden und Henry George als Präsidentschafts-Kandidaten für die Wahlen von 1888 aufzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November 1886.

— Seine Majestät der Kaiser ertheilte heute Nachmittag im Beisein des Cultusministers, von Goßler, dem Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, welcher zuvor in Königlicher Hofequigage aus dem Hotel du Nord abgeholt worden war, die nachgesuchte Audienz.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine Kaiserliche Verordnung, mittelst welcher der Reichstag auf den 25. November d. J. einberufen wird.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Etat des Auswärtigen enthält unter den einmaligen Ausgaben wieder einen Posten von 150 000 Mk. als Subvention für Förderung der auf Erschließung Innerafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen. Der neue Militäretat soll belangreiche Aenderungen nicht enthalten.

— Das preußische Landesöcomoniecollegium ist heute im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Dasselbe wählte an Stelle des verstorbenen Geheimen Raths Schenkmann den Unterstaatssekretär Marcard zum Vorsitzenden. Dann berichtete Oecomonierath von Bomberg-Plauershein über ein neues Verfahren zur Dörrung von Obst und Gemüse. Es wurde beschlossen, die ausgestellten Proben dem Landwirthschaftsministerium mit der Bitte zu überweisen, die Anwendbarkeit des Verfahrens im Großen untersuchen zu lassen. Gleichzeitig wurde gegen eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für ausländisches Obst und Gemüse resolvirt. Auf der Tagesordnung steht ferner die Frage der Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter. Referent Graf Pückler-Schedlau beantragt, das Collegium wolle sich für diese Ausdehnung aussprechen, gleichzeitig aber den Erlaß einer einheitlichen Gesindeordnung für Preußen empfehlen.

— In Berliner Kaufmannskreisen will man wissen, daß dem Landtage in seiner bevorstehenden Session eine Vorlage wegen Verbesserung der inneren Schiffahrtstraßen Berlins zugehen werde. Es handelt sich im Wesentlichen um die Vertiefung des Spreebettes innerhalb der Stadt.

— Die Eröffnung der hiesigen Waarenbörse für den Börsenverkehr findet am 3. Januar 1887 statt.

Ausland.

Brüssel, 9. November. Heute fand eine Kundgebung von Frauen aus den Landgemeinden von Charleroi zu Gunsten der Amnestie statt.

London, 8. November. Lord Salisbury begab sich gestern zur Königin nach Windsor. Die Times glaubt, dieser unerwartete Besuch des Premiers stehe mit dem Empfange wichtiger Depeschen über die bulgarische Frage in Zusammenhang.

London, 9. November. Die Behörden haben Vorsichtsmaßregeln getroffen, um etwaigen Ruhestörungen durch die Sozialdemokraten anläßlich der Lord-Mayors-Prozession vorzubeugen. Starke Polizeiabtheilungen sind an den Eingängen zum Trafalgar Square, am Ludgate Circus, am Themse-Quai, sowie an anderen Punkten des Weges, welchen die Lord-Mayors-Prozession nimmt, und an verschiedenen Punkten im Osten Londons stationirt. Die Garde-Infanterie und Kavallerie hat Befehl erhalten, sich für den Nothfall bereit zu halten, um der Polizei Hülfe zu leisten. Die Thüren und Fenster der Bankhäuser und Läden sowie der öffentlichen Gebäude in den Straßen, welche die Prozession berührt, und in mehreren anderen Straßen im Osten Londons sind durch starke Holzverschläge geschützt.

London, 9. November, Abends. Die Lordmayorprozession verlief ohne jede Ruhestörung; große Volksmengen hatten sich angesammelt, doch sind nirgends Unordnungen vorgekommen.

Petersburg, 9. November. Den Nowosti zufolge ging dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf zu, betreffend die 5 prozentige Besteuerung der garantirten Eisenbahn-Aktien-Coupons und die 3 prozentige Besteuerung deren Dividenden.

Tirnowa, 9. November. Der Times wird von hier geschrieben, daß viele Mitglieder der Sobranje ein Manifest unterzeichnen, in welchem die Bulgaren aufgefordert werden, sich zu bewaffnen und gegen Rußland sich zu erheben.

Athen, 9. November. Trikupis erklärte, das Defizit werde nur vier Millionen betragen, wenn die Kammer die neuen Steuern bewillige, entgegengesetzten Falles 20 Millionen. Der Ministerpräsident kündigte außerdem eine Vorlage über Abänderung der militärischen Organisation, sowie eine Reduktion der Ausgaben von sechs Millionen bei einzelnen Ministerien an.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmer Stadt-Niederung, 7. November. (Pfarreinkommen. Jubiläum.) Die beiden Organe der evangelischen Gemeinde des Kirchspiels Lunau haben in der vereinigten Sitzung am 2. d. Mts. beschlossen, zur Verbesserung des Pfarreinkommens vom Besitzer A. Fast in Groß Lunau 2,80 Hektar Wiesen anzukaufen, und es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Trapper, Steltner und Lippke, welche den Preis mit Herrn F. zu vereinbaren und die Angelegenheiten sonst zu ordnen hat. Die Gemeinde hätte den Ankauf nicht bewirken können, wenn ihr nicht vom Gustav-Adolf-Verein hierzu eine Baarbeihülfe von 2700 Mark in sichere Aussicht gestellt worden wäre. — Zum Andenken an seine 25jährige Wirksamkeit, von der 22 Jahre auf Podwitz fallen, wurde gestern der Lehrer Karnik zu Podwitz von der Gemeinde, sowie von seinen Freunden und Schülern reich mit Geschenken bedacht.

Löbau, 9. November. (Für die Landtags-Ersatzwahl) im Kreise Löbau (an Stelle des verstorbenen v. Lyskowski) ist als polnischer Kandidat Leon v. Czarlinski-Zakrzewko aufgestellt. Die Wahl findet am 19. November statt.

Marienburg, 8. November. (In Sachen der Gewerbebank) dehnt sich, wie die hiesige „Nog.-Ztg.“ schreibt, der Kreis der Untersuchung immer weiter aus. Die Geschäftsführung weit hinter uns liegender Jahre wird zurückrevidirt und dürfte es daher noch lange dauern, bis ein bestimmtes Resultat bekannt gemacht werden kann.

Dirschau, 8. November. (Abzweigung.) Die „N. Westpr. Ztg.“ zu Pr. Stargard schreibt in ihrer letzten Nummer: Die bevorstehende Abzweigung eines Kreises Dirschau von unserem Kreise wirft schon ihre Schatten voraus; denn die projektirte Grenzlinie zwischen den beiden neuentstehenden Kreisen findet aus verschiedenen Gründen nicht die Billigung unserer größeren Besitzer. Gestern Abend tagte in Vorbach's Hotel eine vom Herrn Landschaftsdirektor Albrecht-Suzemin einberufene Versammlung von Besitzern aus dem Kreise, welche über eine anderweitige Abgrenzung der Kreise berieth. Nach längeren eingehenden Erörterungen kam man dahin überein, an das Königl. Ministerium eine Petition abgehen zu lassen, die vorher in der Stadt noch cirkuliren soll, des Inhalts, daß die Spengawsker Güter, sowie auch die Ortschaft Pelplin, deren Zutheilung nach Dirschau beabsichtigt ist, wie bisher beim Kreise Pr. Stargard verbleiben möchten.

Königsberg, 8. November. (Wohlthätigkeits-Skat. Betrüg. Bankerutt.) Von dem Stadtrath Braun und dem Chefredakteur Michels war an die sämmtlichen Skatspieler der Stadt das Ersuchen gerichtet worden, den Ertrag aller an den Abenden des 6. und 7. d. M. in Vereinen und Familien gespielten Skatpartien dem hier bestehenden Volkskindergarten, der zahlreichen armen Kindern bei Tag Beköstigung und Obdach gewährt, zuwenden zu wollen. Dem Ersuchen wird Folge gegeben werden, so daß auf eine nicht unbedeutende Unterstützung zu rechnen ist. — Vor einiger Zeit verschwand der Fleischermeister Neumann, der Inhaber eines sehr bedeutenden Geschäftes, mit Hinterlassung vieler Schulden, man sagt 250 000 Mark. Jetzt wird der Verschwundene wegen betrügerischen Bankerutts steckbrieflich verfolgt.

Allenstein, 9. November. (Der hiesige polytechnische und Gewerbeverein) beabsichtigt, im nächsten Jahre hier eine Gewerbeausstellung, verbunden mit einer land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung, zu veranstalten.

Bohnsack, 8. November. (Ehejubiläumsmedaille.) Nachdem vor einigen Sonntagen in voller Rüstigkeit das Martin Schneider'sche Ehepaar aus westl. Neufähr seine goldene Hochzeit, umgeben von 5 Kindern, 33 Großkindern, 3 Urenkeln, gefeiert hat, ist demselben durch den zuständigen Amtsvorsteher die allerhöchst bewilligte Ehejubiläumsmedaille überreicht worden. Der Gemeindekirchenrath von Bohnsack hat dem Jubelpaar eine Jubiläumsbibel gestiftet. Dasselbe Fest wird demnächst in Schiewenhorst das Kunstgärtner Reiche'sche Paar feiern. (D. Ztg.)

Schlochau, 9. November. (Präparandenanstalt.) In nächster Zeit soll hierselbst eine neue Präparandenanstalt und zwar für katholische Schüler, die sich dem Lehrerstande widmen wollen, eingerichtet werden. (D. A. Z.)

Posen, 8. November. (Der Rittergutsbesitzer Dr. Szuman) auf Althütte dementirt in der heutigen Nummer die von der Posener Ztg. gebrachte Nachricht, daß er von seinem Areal 160 Morgen für 52 000 Mark an einen Deutschen verkauft habe. Herr Szuman bemerkt, daß diese Meldung sowohl hinsichtlich des Umfanges und Preises, wie der Person des Erwerbers ungenau sei, und daß die Insinuation, als sei der Verkauf im Interesse der deutschen Kolonisation geschehen, jeden Grundes entbehre.

Lessen, 8. November. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich vorgestern in der benachbarten Ortschaft Schönau. Der 20jährige Sohn des Besitzers Mallon besuchte einen Nachbar und half demselben beim Dreschen mit der Dreschmaschine. Durch Unvorsichtigkeit gerieth er mit der einen Hand ins Getriebe und es hat ihm der Arm abgenommen werden müssen. (N. W. M.)

Neustettin, 9. November. (Vorschußkasse.) Wie wir erfahren, wird die Sache der Mitglieder der Treptower Vorschußkasse dadurch noch ungünstiger, daß das Reichsgericht kürzlich entschieden hat, diejenigen Mitglieder, welche 1878 sofort, nachdem der Bankerutt der Kasse bekannt wurde, aber noch vor der gerichtlichen Anmeldung des Konkurses ihren Austritt erklärt haben, seien von der Zahlung zu befreien; da dieselben schon je 281,50 Mk. bezahlt haben, muß auch ihnen dieser Antheil von den aktiv gebliebenen Mitgliedern erfetzt werden. (Nordd. Pr.)

Lokales.

Thorn, den 10. November 1886.

— (Konservativer Verein.) An dem gestrigen Herren-Abend kam auch die bevorstehende Stadtverordnetenwahl zur Sprache. Hierbei wurde im Allgemeinen die Ansicht ausgesprochen, daß es gut wäre, wenn die Vereinsmitglieder an der auf morgen, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause anberaumten Vorbesprechung über die Stadtverordnetenwahl sich auch betheiligen möchten. Wir theilen diese Ansicht und bitten die Mitglieder des konservativen Vereins, namentlich aber unsere Mitbürger, die dem Handwerkerstande angehören, morgen Abend 8 Uhr im Schützenhaus-Saale sich zahlreich und prompt einzufinden.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Schwarz ist zum Staatsanwalt in Strasburg Westpr. und der Gerichtsassessor Dr. jur. Rekittke in Danzig zum Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu Konitz ernannt worden. — Zum Kreisphysikus des Kreises Strelno ist dem Vernehmen nach der seitherige Kreiswundarzt des Kreises Ziegenbrück, Dr. Schmidt in Gesell, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Strelno ernannt worden.

— (Wildabschuß in Preußen im Jahre 1885—86.) Zum ersten Male ist in Preußen eine amtliche Statistik des erlegten Wildes aufgenommen worden. Die einzelnen Erhebungen, welche das statistische Bureau zusammengestellt hat, beruhen auf den freiwilligen Angaben der Jagdinhaber. Das Ergebniß zeigt ungemein hohe, frühere Schätzungen um mehr als das Doppelte übersteigende Zahlen. Allerdings war bei einzelnen Wildarten, insbesondere bei den Hasen und Rebhühnern das Erhebungsjahr 1885/86 ein für die Vermehrung sehr günstiges. Als Gesammtabschuß für das Jahr 1885/86 ergiebt sich folgendes: a) Haarwild: 14 460 Stück Rothwild, 8543 Stück Damwild, 108 602 Stück Rehwild, 9019 Stück Schwarzwild, 2 367 927 Hasen, 314 009 Kaninchen, 84 301 Füchse, 5051 Dachse, 4092 Fischottern, 606 Wildkatzen, 5475 Baummarder, 5312 Steinmarder, 27 108 Iltisse, 23 578 Wiesel, 592 Seehunde. b) Federwild: 378 Auerwild, 6016 Birkwild, 2209 Stück Haselwild, 2 521 195 Feld- (Reb-)Hühner, 102 836 Wachteln, 139 568 Fasanen, 818 Trappen, 40 891 Waldschnepfen, 277 wilde Schwäne, 3400 Wildgänse, 269 765 Wildenten, 51 991 Bekassinen, 1 277 177 Drosseln (Krammetsvögel), 15 888 Reiher, 119 694 Raubvögel.)

— (Westpreußischer Fischerei-Verein.) Der Vorstand dieses Vereins hat für die erste nachweisliche Ausbrütung

„Sehr erfreut, Mr. Hawksley“, sagte der kleine grauäugige Arzt. „Schlechtes Wetter, — nicht wahr, Mr. Jeremy? Ja, wir haben ihn wieder zur Vernunft gebracht, — gegen Tagesanbruch kam er zu sich. Dann gab ich ihm ein beruhigendes Mittel und seitdem schläft er.“

„Sagte er etwas von dem Morde?“ fragte Mr. Jeremy begierig. „Ich meine, etwas, wodurch man den Schuldigen erkennen kann.“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Kein Wort. Ich habe auch nicht davon gesprochen; es ist besser, ihn ruhig schlafen zu lassen.“

Jetzt regte sich der Krankte, stöhnte ein wenig, drehte den Kopf, schlug plötzlich die großen, glänzenden Augen auf und blickte Mr. Jeremy an.

Einen Augenblick starrten die blitzenden fieberischen Augen in das Gesicht des Leichenbeschauers, dann richtete sich der alte Jem mit einem wilden Schreckensrufe empor und streckte die Hände aus, wie um die Anwesenden fortzutreiben.

„Zurück — zurück!“ schrie er halb wahnsinnig. „Ich habe es nicht gethan, — ich war es nicht, Master Jeremy! Er lügt, wenn er sagt, daß ich es war. Julia! Julia! Lasse Deinen alten Mann nicht fortführen! Ich bin unschuldig, Master Jeremy, ich beschwöre es!“

Der Fieberkranke fiel vor Aufregung erschöpft in die Kissen zurück und lag da, an allen Gliedern zitternd.

Es war ein erbarmungswürdiger Anblick, doch Joe Hawksley blieb ungerührt. er hatte solche Szenen zu oft erlebt, so daß er jetzt seiner Nerven, — wenn er wirklich solche besaß, vollständig Herr war.

Er nickte seinem Gefährten zu und schloß das linke Auge mit nicht mißzuverstehender Bedeutung.

Sich dem Bette nahend, legte er eine Hand an den alten Jem und zog mit der anderen ein paar stählerne Handschellen hervor.

„Kommt, Kommt, Alter, das Spiel ist aus!“ sagte er. „Zieht Eure Kleider an; ich bin direkt von Newyork gekommen, um Euch zu holen. Es thut mir leid, Jem, aber das ist eine schlimme Geschichte und kann Euch den Kopf kosten!“

„Ich war's nicht, Master, — ich war's nicht!“ schrie der Neger.

„Das ist ganz gleich“, beharrte Mr. Hawksley kalt. „Ich bin geschickt worden, um Euch zu verhaften. Man weiß, daß Ihr den Mörder kennt und wenn wir in Newyork den wirklichen Mörder nicht finden, so hängen wir die, welche ihn verbergen. Jetzt kommt, — zieht Eure Kleider an! Ihr habt die Wahl; entweder entdeckt die ganze Geschichte oder laßt Euch in's Gefängniß bringen!“

„Ich will's sagen! Ich will's sagen!“ rief Jem die Hände ringend. „Schwören Sie, daß Sie mich nicht verhaften werden und ich will Alles sagen, Master, gewiß, Alles, wie es wahr ist!“

„Nun, was das anbelangt“, antwortete Hawksley, „so könnt Ihr Euch retten. Sagt uns Alles, was Ihr wißt, dann soll Euch nichts geschehen, das schwöre ich Euch!“

„Gott segne Sie, Master — Gott segne Sie!“ weinte der Alte. „Aber der Herr wird doch einen armen, alten Neger nicht strafen — oder doch? Die Bibel sagt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ und wenn man ihn liebt, soll man ihn doch nicht in's Verderben bringen, Herr. Glauben Sie, daß es recht ist, wenn ich spreche?“

„Ich weiß nur so viel, daß Ihr verurtheilt werdet, wenn Ihr nicht sprecht“, erwiderte der Detektiv. „Ihr habt bis jetzt Euren Nächsten geliebt, jetzt ist es Zeit, Euch selbst zu lieben, Jem!“

„Dann will ich's sagen, Master, — ich will's sagen! Es war der, welcher Miß Clara Ruysdene heirathen soll, Herr, — es war der Russe — Fürst Orloff.“

„Wie?“

„Mr. Jeremy war außer sich vor Erstaunen.“

„Ja, Master, Fürst Orloff! versicherte Jem. „Ich wußte nicht, wer es war, bis ich letzthin hinüberging, um Ned zu besuchen. Dort sah ich den Mörder wieder und als ich Ned fragte, wer er sei, sagte er, es wäre der vornehme Russe, von dem wir schon Alle so viel gehört hätten. Sonst hätte ich es nicht gewußt, obwohl der, den er ermordet hat, ihn in jener Nacht mit zwei Namen nannte — Joyce Barnabee und — und — Julian Battley.

„Wie?“

Dieses Mal verlor Mr. Hawksley beinahe seine Fassung; seine Ruhe war vollständig verschwunden.

„Ja, Master, das waren die Namen, ich kann es beschwören“, antwortete Jem. „Ich höre, wie der, den er ermordete, ihn so nannte. Es war in der Nacht nach Lord Areleigh's Trauung, ich war bei Ned und Chloe zum Feste gewesen und bis ziemlich spät geblieben. Als ich nach Hause kam, war die weiße Kuh ausgebrochen und ich mußte sie suchen gehen.

Als ich zu dem alten Steinfelde gelangte, kommen mir zwei Männer entgegen und bleiben gerade am Rande des Abgrundes stehen. Ich hatte mich eben umgedreht, um sie anzusehen, als sie mit einander zu streiten begonnen, und ehe man es sich versah, packte der Eine den Anderen und warf ihn auf den Rücken nieder.

„Todte erzählen keine Geschichten, George Twyford“, rief er, hob ein Felsstück vom Boden und schlug ihn damit auf den Kopf.

Es blitzte gerade in dem Augenblicke sehr stark und ich sah sie Beide deutlich. Ehe ich mich bewegen konnte, hatte der Mörder jedes Stückchen Papier und jede andere Kleinigkeit aus der Tasche seines Opfers genommen und dann — o, Master! Master! Es war schrecklich! — nahm er den regungslosen Körper in seine Arme und warf ihn hinunter in den Abgrund — fünfzig Fuß tief, — auf die schwarzen Felsen hinunter. Dann rannte er fort und ich rannte auch und ließ die alte, weiße Kuh laufen, wohin sie wollte. So, Herr, das ist die volle Wahrheit und Gott weiß, daß der arme, alte Jem nichts damit zu thun gehabt hat, Master, — nichts, in gar keiner Weise“ . . .

* * *

Als Lord Areleigh seine unglückliche Frau nach der früher erzählten, erschütternden Szene in ihrem Gemache verließ, ging er geradenwegs in sein Zimmer, warf sich auf das Sopha und verbarg das Gesicht in den Händen.

Er fühlte sich so elend, wie es nur ein Mensch auf dieser Erde sein konnte. Die Ehre war fort und was war ihm jetzt das Leben? Seine Gattin — seine schöne, goldhaarige junge Gattin, — das Weib, das er für einen Engel gehalten hatte, war die Mitschuldige eines Diebes.

(Fortsetzung folgt).

von 50 000 Stück Störbrut und deren Einsetzung in ein geeignetes Gewässer Westpreußens eine Prämie von 50 Mk. ausgesetzt. An tüchtige Fischer, welche sich den Bestrebungen des Vereins geneigt zeigen und dieselben unterstützen, sollen praktische Fischfanggeräthe als Prämien gegeben werden. In Putzig soll eine kleine Brutanstalt zur Ausbrütung von Schnäpeleiern errichtet werden, für welche seitens des westpreußischen Fischereivereins zwei Eisbrutschränke angeschafft werden. Herr Landes-Direktor Dr. Wehr hat sich bereit erklärt, dem Fischereiverein die Benutzung der Teiche der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal für Vereinszwecke zu gestatten.

— (Beschäl-Statistik.) Im Jahre 1885 sind auf den 31 Beschälstationen des Regierungsbezirks Marienwerder von 80 Beschälern des Königl. Westpreußischen Landgestütes im Ganzen 3838 Stuten gedeckt worden. Von letzteren sind güst geblieben 1385, tragend geworden 2275. Es wurden im Jahre 1885 im Ganzen 2118 Fohlen geboren, davon 1083 Hengste und 1030 Stuten. In diesem Jahre sind auf 30 Stationen von 78 Beschälern 3433 Stuten gedeckt worden.

— (Wahlen zur Handelskammer.) Mit Ende dieses Jahres scheiden, in Gemäßheit des § 16 des bez. Gesetzes vom 24. Februar 1870, aus der Handelskammer für den Kreis Thorn die Herren Commerzienrath Adolph, E. Dietrich, A. Gieldzinski und M. Schirmer aus. Für die genannten Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen und liegt die Liste der Wahlberechtigten vom 9. bis incl. 19. d. Mts. bei dem Wahlkommissar, Herrn Herm. S. Schwartz, zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind bei demselben bis zum 29. k. Mts. anzubringen. Der Wahltermin wird später bekanntgemacht werden.

— (Konzert Spieß und Dreyschock.) Nachdem kaum die herrlichen Lieder des Oester. Damenquartetts in unserer Erinnerung verklungen, wird den Musikliebhabern unserer Stadt wieder ein neuer Kunstgenuß in Aussicht gestellt. Dieses Mal ist es die bedeutendste Lieder-Sängerin der Jetztzeit, Fräulein Hermine Spieß, die im Verein mit dem jungen Pianisten Felix Dreyschock einen Konzert-Abend bei uns zu veranstalten gedenkt. Ueber das letzte Auftreten der Künstlerin in der Berliner Singakademie schreibt der Berliner „Börsen-Courier" Folgendes: „Das Konzert von Frl. Spieß hatte den Saal der Singakademie bis auf den letzten Platz gefüllt. Die ausgezeichnete Sängerin ist unsern Konzertbesuchern längst eine Vertraute geworden; ihre eminenten Stimmmittel, mehr aber noch der Reichthum von Geist und Gemüth, der ihre Vorträge durchdringt und ihnen den Weg in das innerste Herz des Hörers öffnet, haben sie in kürzester Zeit zum Liebling des Publikums gemacht. Die Aussprache war, wie immer, von tadelloser Klarheit und Schärfe, der Vortrag oft von erhabener Größe, oft von rührender Innigkeit." — Wir haben also einen seltenen Genuß zu erwarten, und da wirklich bedeutende Künstler in unserer Stadt stets die verdiente Anerkennung gefunden haben, so ist sicher zu erwarten, daß auch Frl. Spieß sich derselben erfreuen wird.

— (Stadttheater.) Dellingers Operette „Don Cesar" gelangte gestern zum Benefiz für Herrn Zimmermann zur Aufführung. Es gereicht uns zu besonderer Freude endlich einmal Gelegenheit zu haben, eine Operetten-Darstellung als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnen zu können. Die letzten Aufführungen gaben leider mehrfach zu schärferem Tadel Veranlassung und ist daher der Erfolg des gestrigen Abends umso höher zu schätzen. Wenn wir auch zugeben, daß der Benefiziant den bedeutendsten Theil des Erfolges mit vollem Rechte für sich allein in Anspruch nehmen darf, so haben doch alle Darsteller mehr als je dazu beigetragen, die Aufführung vollendet zu gestalten. Es sei uns vergönnt, über die künstlerische Individualität des Herrn Zimmermann Einiges zu bemerken. Der ritterliche und von wahrem Seelenadel erfüllte „Don Cesar" wurde gestern von Herrn Z. wenn möglich noch besser dargestellt, als je zuvor. Die Ruhe seines Wesens, welche sich selbst in Momenten höchster seelischer Erregung nicht ganz veränderte, paßte in den Charakter der Rolle vortrefflich. Wenngleich wir im Zweifel sind, ob die Gemessenheit und Ruhe des Auftretens eine Eigenschaft des Mannes, oder des Schauspielers ist, so kann dennoch behauptet werden, daß diese Eigenthümlichkeit des Benefizianten bisher noch stets am Platze gewesen ist und stets nicht unwesentlich beigetragen hat zu seinen Erfolgen. Man könnte sagen, daß auch sein Organ, durch Vermeidung allzu heftiger Bewegungen des Kopfes und unnöthiger Gestikulation, eine mehr ruhige und deshalb schönere Klangfarbe erhält. Jeder Ton ist voll und rein, sein Einsatz kennt weder ein „zu früh" noch „zu spät." Präcis in jeder Hinsicht, sind alle seine Leistungen technisch mustergiltig. Die Biegsamkeit seines Organs und die völlige Beherrschung und Ausnutzung seiner gesanglichen Mittel ermöglichen es ihm, alle Klippen seiner Partien mit Leichtigkeit zu überwinden. Die höheren Lagen, welche bei vielen Tenoristen von gleicher Befähigung, eine gewisse physische Anstrengung nöthig machen, scheinen Herrn Zimmermann keine besonderen Schwierigkeiten zu verursachen und erwirken daher, im Gegensatz zu der krampfhaften physischen Anspannung vieler anderer Sänger, bei dem Hörer ein gewisses Gefühl beruhigender Sicherheit. Der Beifall, welcher dem Benefizianten gestern in reichstem Maße gespendet wurde, war wohl verdient und glauben wir nicht zu weit zu gehen, wenn wir denselben auf seine ganze künstlerische Thätigkeit am hiesigen Orte beziehen. Es freut uns, zu den beiden Kränzen, welche dem Sänger gestern überreicht wurden, auch den Lorbeer der Kritik hinzufügen zu können.

— (Der „Zigeunerbaron",) zu dessen Aufführung am Donnerstag von der Direktion unseres Stadttheaters die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden, wird gewiß auch auf unser Publikum seine Zugkraft geltend machen. Es ist das umso gewisser zu erwarten, als mit dieser Aufführung die Theater-Saison ihren Abschluß erreicht.

— (Das Gasleitungsrohr), welches sich von der Breitenstraße nach der Butterstraße abzweigt, ist heute einer Reparatur unterzogen worden, da sich die Löthung theilweise gelöst hatte.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 3 Personen.

— (Lotterie.) In der gestern angefangenen Ziehung der 2. Klasse der 175. preuß. Klassen-Lotterie fielen Vormittags:
1 Gewinnn zu 45 000 Mk. auf Nr. 49 094.
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 9492.
1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 171 760.
1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 110 072.
12 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 23 617 39 980 51 926 92 253 102 662 116 486 146 321 150 841 153 505 162 526 170 856 187 810.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 8. November. (Als Grund eines Selbstmordes), welchen der Stadtverordnete Krebs am 6. d. Mts. an sich verübt, ist Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von etwa 30 000 Mk. ermittelt worden. Krebs sollte verhaftet werden. Während die Kriminalbeamten in seiner Wohnung waren, traf die Nachricht von dem Selbstmorde ein.

Kottbus, 8. November. (Der Spremberger Krawall.) Der im vergangenen Frühjahr zu Spremberg stattgefundene Krawall, der bekanntlich die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungs-Zustandes über Spremberg und Umgegend zur Folge hatte, gelangt heute vor dem Forum der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts zur Verhandlung. Den Gerichtshof bilden: Landgerichts-Direktor Ritgen (Präsident), Landgerichtsrath Gründler und die Landrichter Klebolte, Dr. Gillischewki und Dr. Voß (Beisitzende). Die Anklagebehörde vertritt der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Haucke. Die Verhandlungen finden der vielen Angeklagten wegen im Schwurgerichtssaale statt. Das Gerichtsgebäude war von einer dichten Menschenmenge, zumeist aus jugendlichen Arbeitern bestehend, umlagert. Die Menge verlangte in stürmischer Weise Einlaß zu den Verhandlungen. Da jedoch die Leute sämmtlich keine Einlaßkarten haben, so werden sie von der zahlreich aufgebotenen Gendarmerie zurückgewiesen. Die Angeklagten erklären sich sämmtlich für nichtschuldig. Der Zeuge ist der inzwischen zum Polizei-Wachtmann avancirte Hubrich. Dieser erzählt den Hergang und bemerkt: Da die Leute seiner Aufforderung, mit dem Gesange des sozialdemokratischen Liedes aufzuhören und die rothe Fahne einzuziehen, nicht Folge gegeben, sondern er mit Stöcken geschlagen, mit einem Messer bedroht und zur Erde geworfen wurde, so habe er schließlich von seinem Degen Gebrauch gemacht. Die Menge sei schließlich bis auf etwa 80 Personen angewachsen, die förmlich Fangeball mit ihm (Hubrich) gespielt habe. Es sei ihm erst nach verhältnißmäßig langer Zeit Hülfe geworden. Er habe bei der Gestellung weder Jemanden mit „Du" angeredet, noch Jemanden mit Schimpfworten belegt; möglich sei, daß er die Menge der Gestellungspflichtigen mit „Ihr" angeredet habe. Es sei ihm allerdings bekannt, daß er sich bei der Arbeiterbevölkerung in Spremberg keinerlei Beliebtheit erfreut habe.

Sandow, 7. November. (Einen Urnenfund) machten Steinsucher in diesen Tagen westlich von dem Vorwerk Sierzig. Viele tönerne Urnen in Gestalt von Krügen, Töpfen, Tassen und kleinen Näpfchen, gedeckt mit Steinen oder Stürzen, wurden ausgegraben. Sie enthielten zum Theil Asche mit geglühten Knochen, zum Theil waren sie mit Sand gefüllt. Umgeben waren sie stets mit einem Kranz von Steinen und darüber geworfener Erde. Die Urnen sind theils gerieft und mit erhöhten Punkten versehen, theils sind sie glatt, wie es scheint, haben sie Naturfarbe und sind meist gut erhalten.

Aachen, 8. November. (Verurtheilung von Strikenden.) Das Gewerbegericht hat heute 53 strikende Setzer wegen plötzlicher Arbeitseinstellung zum Schadenersatz, sowie in die Kosten verurtheilt.

München, 8. November. (Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent) hat dem Komitee, welches zur Förderung des Baues einer 3. protestantischen Kirche in München einen Bazar veranstaltet, 1000 Mk. zum Geschenke überwiesen.

Straßburg i. E. (Kaiserliches Geschenk.) Die „Elf.-Lothr. Lds.-Ztg." berichtet: „Se. Majestät der Kaiser hat nachbenannten jungen Damen und Mädchen, welche während der jüngsten Anwesenheit Se. Majestät durch Ansprachen oder durch Ueberreichung eines Blumenstraußes begrüßt haben, zur Erinnerung an jene Tage Andenken verliehen, und zwar: dem Fräulein Rathgeber in Neudorf eine goldene Broche, der 11jährigen Paula Giesecke, Tochter des Ministerial-Sekretärs Giesecke, und der 7jährigen Anna Schröder, Tochter des Fortifikations-Diätars Schröder, je ein goldenes Kreuz. Diese Erinnerungszeichen wurden den Betreffenden durch den Polizeidirektor ausgehändigt."

Meiningen, 7. November. (Begnadigung.) Der Landgerichtsrath Maaser, ein „deutschfreisinniger" Führer, welcher bekanntlich vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung politischer Gegner, begangen bei der Wahlkampagne, zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden, ist vom Herzoge dahin begnadigt, daß er nur eine Geldstrafe von 150 Mk. zu zahlen hat.

Wien, 7. November. (Der Mörder Schloßbergers verhaftet.) Das Individuum, welches dieser Tage um 10 Uhr Abends auf offener Straße an der Ecke der Wollzeile den Buchdruckereibesitzer Schloßberg ermordete, wurde heute ermittelt und verhaftet. Es ist dies eines jener Individuen, welche die Passanten in den Straßen Abends mit Betteln belästigen. Er heißt Gerhardus Kreittler, in Wien gebürtig, 24 Jahre alt, seines Zeichens Vergoldergehilfe und ist bereits mehrfach wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, Diebstahls und Vagabundirens abgestraft. Er wurde erst am 31. Oktober aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassen. Heute Morgens 4 Uhr wurde er bei einer vorgenommenen Generalstreifung in einer Thoreinfahrt in der Negergasse (Leopoldstadt) schlafend aufgegriffen. Auf Grund zahlreicher Indicien ward er der That überwiesen und legte schließlich ein Geständniß ab. Man fand bei ihm auch das Schnappmesser, mit welchem er Schloßberger, der ihm ein Almosen verweigerte, erstach.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

(Gedicht-Cyclus „Friedrich der Große.") Im Verlage von Rudolf Just in Stargard in Pommern ist soeben aus der Feder des Verfassers der „Maltheser" ein Gedicht-Cyclus „Friedrich der Große, ein Gedenkblatt in gebundener Rede", von Obstalden erschienen, auf welchen wir nicht unterlassen wollen, unsere Leser aufmerksam zu machen.

Mannigfaltiges.

(Alterthumsfund.) Kürzlich wurde in Twistringen auf dem Bahnkörper im Kiessande, der aus der Weser herbeigeschafft ist, eine Goldmünze des Kaisers Augustus gefunden. Dieselbe hat reichlich die Größe unseres Zweimarkstückes und wiegt 11 Gramm. Auf der einen Seite sieht man das Bild eines römischen Kriegers, auf der andern das des Kaisers Augustus. Als Inschrift befinden sich neben der Figur des Kriegers die Buchstaben: C. I. O. (Gaius Julius Octavianus) und neben dem Bilde des Kaisers steht: IM. AUg. P. M. (Imperator Augustus Pontifex Maximus).

(Was eine Stunde Regierung kostet.) In einer vor Kurzem in Paris erschienenen Brochure, welche die Herbeiführung einer Finanz-Reform behandelt, werden die Kosten der verschiedenen Regierungen Frankreichs seit Anfang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgendermaßen berechnet: Konsulat und erstes Kaiserreich 115 000 Frcs., Restauration 119 000 Frcs., Regierung Louis Philippe's 150 000 Frcs., 1848er Republik 173 000 Frcs., zweites Kaiserreich 349 000 Frcs., die jetzige Republik bis 1882 405 000 Frcs., und seitdem 463 000 Frcs.

(Ein Berliner Theaterleiter) erhielt vor einiger Zeit durch die Post das Manuskript eines Dramas zugeschickt, dessen Unaufführbarkeit sich schon bei der oberflächlichen Lektüre herausgestellt hat. Der interessanten Sendung lag ein Schreiben des Autors bei, in welchem aber der ungewöhnliche Schlußsatz vorkam: „Sollten Sie der Ueberzeugung sein, daß mein Stück sich zur Darstellung auf der modernen Bühne nicht eignet, so haben Sie wohl die Güte, mir das Manuskript nicht erst zurückzuschicken, sondern dessen Feuerbestattung anzuordnen." — „Nun, haben Sie das Manuskript verbrannt?" frug der Direktor nach einigen Tagen seinen Dramaturgen. „Ich dächte, wir senden's ihm zurück," entgegnete der Dramaturg. „Aber Verehrtester," rief der Direktor, „begreifen Sie denn nicht, daß dieser Autor sein Stück jedenfalls sehr hoch gegen Feuer versichert hat, das war ja seine Spekulation!"

(Verhaftungen.) Am Sonnabend-Morgen wurden in verschiedenen Fabriken zu Buckau durch Schutzleute aus Magdeburg mehrere Verhaftungen vorgenommen. So wurden in der Fabrik von Koch, Bantelmann und Paasch sieben, bei Gruson vier und bei Schäffer und Budenberg zwei Personen verhaftet. Wie es heißt, stehen diese Verhaftungen mit dem vor einiger Zeit erfolgten Auffinden von Sprengstoffen in der Sudenburg in Zusammenhang. Die Verhafteten sind sofort von den betreffenden Fabrikbesitzern aus ihren Stellungen entlassen worden.

(Ein Ort ohne — Vormittag) Zu der Zeit, so schreibt man uns, da noch auf Universitäten diejenigen Studenten am meisten geachtet wurden, welche die besten Trinker waren, besuchte ein in Halle studirender Westfälinger einen seiner Landsleute in Jena. Der Jenenser, um zu zeigen, daß er Lebensart verstehe, bat sogleich am ersten Abende alle seine guten Freunde zusammen, und die ganze Gesellschaft trank dem lieben Gaste so stark im Bier und Weine zu, daß er am folgenden Tage nicht vor 12 Uhr Mittags den Rausch ausschlief. Kaum hatte er sich angekleidet und sein Mittagessen verzehrt, als er von Neuem zum Trinkgelag geführt ward. So dauerte das Treiben acht Tage nach einander, bis er wieder zurück nach Halle reiste. Er erzählte nach seiner Ankunft viel und mancherlei von der Lebensweise seiner Landsleute in Jena und setzte allezeit hinzu: „Kinder, in Jena ist's curios, es giebt da keinen Vormittag."

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Tirnowa, 9. November. Die Sobranje beschloß in geheimer Sitzung, nach Befürwortung Stambuloffs und Stoijanoffs, die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien, auch wenn Rußland die Wahl nicht anerkenne. Stambuloff erklärte, wenn Prinz Waldemar ablehne, werde die Regierung demissioniren. Die Wahl findet Mittwoch Vormittag statt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. November.

	9. 11. 86	10. 11. 86.
Fonds: Schlußschwäche.		
Russ. Banknoten	193—50	193—75
Warschau 8 Tage	193—25	193—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—05	100
Poln. Pfandbriefe 5 %	60—50	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—90
Oesterreichische Banknoten	163—30	163—05
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	149—50	149—25
April-Mai	158	157—50
loko in Newyork	84½	85
Roggen: loko	129	129
Novemb.-Dezemb.	129	128—20
April-Mai	131—50	131—50
Mai-Juni	132	131—75
Rüböl: Novbr.-Decemb.	44—80	44—70
April-Mai	45—90	45—60
Spiritus: loko	36—80	36—30
Novemb.-Dezemb.	37—50	36—90
April-Mai	38—70	38—10
Mai-Juni	38—90	38—40

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4½ pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 9. November. Getreidebörse. Wetter: Trübe mit leichten Niederschlägen. Wind: Südwest.

Weizen. Die drahtlichen Nachrichten lauten namentlich von England ziemlich fest. Dennach verkehrte unser Markt für Transitweizen in ruhiger Stimmung und sind bei kleinem Umsatz unveränderte Preise bewilligt. Inländischer Weizen konnte seinen bisherigen Werth behaupten. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 126pfd und 128pfd 137 M. bezogen 127pfd 143 M., fein bunt 133pfd. 147 M., heubunt 128 9pfd. 148 M., 131pfd 149 M., weiß 131pfd 150 M., hochbunt 136pfd 152 M per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 130pfd 131 M, bunt 128pfd 133 M., hochbunt glasig 133pfd und 133 4pfd 146 M. per Tonne. Termine November-Dezember 137 M. Gd., April-Mai 141 50 M. bez, Juni-Juli 144 50 M. Br., 144 M. Gd., Juli-August 145 50 M. Br., 145 M Gd. Regulirungspreis 137 M.

Roggen, transit ohne Zufuhr, inländischer auch schwach zugeführt, erzielte unveränderten Preis. Bezahlt ist inländischer 128 9pfd 114 M. per 120pfd. per Tonne. Termine November-Dezember transit 93 M. Gd, April-Mai inländ. 120 50 M. Br, 120 M Gd, transit 97 50 M. Br, 97 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 113 M., unterpolnisch 92 M, transit 92 M.

Königsberg, 9. November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 37,00 M. G, 37,00 M. bez., pro November 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 38,75 M. Br., 38,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., 38,75 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 8. November. [Städtischer Central-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3406 Rinder, 10 902 Schweine, 1574 Kälber, 8594 Hammel. Die begonnene Wild- und Geflügelzeit zeigte ihren unerkennbaren Einfluß auf die letzten Fleischmärkte, und in Folge sehr flauen Verlaufs derselben, auch auf den heutigen Schlachtviehmarkt in allen Gattungen. Das Rindergeschäft gestaltete sich so flau und schleppend, wie seit lange nicht und hinterläßt starken Ueberstand. 1a 48 bis 52 2a 43—46, 3a 34—41, 4a 27—30 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch für Schweine inländischer Waare gilt das Gesagte; der Markt wurde bei mäßigem Export trotz des Preisrückganges nicht geräumt. Bakonier, etwas mehr begehrt als vor acht Tagen, wurden bei kleiner Preissteigerung ausverkauft. 1a 49—50, 2a 47—48, 3a 44—46, Galizier (90 Stück) 43 bis 45, leichte Ungarn (408 Stück) 40—41 M. Alles pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier (1208 Stück) 41—43 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück (Tara je nach Qualität). Der Kälberhandel verlief sehr flau und schleppend und brachte 45—54 Pf. für 1a., und 27—43 Pf. für 2a pro Pfund Fleischgewicht. — Nichts günstigeres läßt sich vom Hammelmarkte berichten; die Preise gingen zurück und brachten 44—50 für 1a, 34—42 Pf. für 2a pro Pfund Fleischgewicht. Der Markt wurde bei Weitem nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 10. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	748.5	+ 13.4	E^3	10	
	10hp	748.9	+ 11.7	C	10	
10.	6ha	750.6	+ 7.4	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. November 0,20 m.

Bekanntmachung.

Am Montag den 15. November 1886 Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Festungsschirrhof alte Materialien, darunter eine größere Quantität altes Eisen und Zink, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin an Ort und Stelle bekannt gegeben.

Thorn den 10. November 1886.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Königliche Saamendarre zu Schirpitz a. d. Ostbahn kauft

Kiefern-Zapfen

in größeren Quantitäten. Offerten mit genauer Preisangabe (loco Darre) nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Für Quantitäten bis zu 30 hl. erfolgt die Auszahlung durch den Darrverwalter zu Schirpitz, für größere Quantitäten durch die Forst-Kasse Argenau.

Die Abnahme der Zapfen findet an den Tagen Montag und Donnerstag von früh 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr statt.

Schirpitz den 30. Oktober 1886.

Der Oberförster
Gensert.

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Vorbesprechung erlauben wir uns unsere Mitbürger auf

Donnerstag den 11. d. M.

um 8 Uhr abends in den

Saal des Schützenhauses

einzuladen.

Boethke. H. Schwartz sen. Warda.

15000 Mark

à 5 pCt. auch getheilt zu vergeb. durch **C. Pietrykowski,** Neust. Mkt. 147/48.

Standesamt Thorn.

Vom 31. Oktober bis 6. November 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Marie, T. des Eisenb.-Bureau-Aspirant Ludwig Ernst Priebe. 2. Evarist Sigismund, S. des Maschinenmeisters Stanislaw Tomoszewski. 3. Franz Eugen Otto Gerhard, S. des Hauptmanns Erich Troschel. 4. Victor Mieczyslaw, S. des Schlossers Ludwig Stosik. 5. Maria Magdalena, unehel. T. 6. Alice Ella, T. des Arbeiters Ferdinand Pfeiffer. 7. Karl Kurt, S. des Landgerichts-Assistenten Emil Kaslau. 8. Karl Waldemar, S. des Kürschnermeisters Karl Kling. 9. Karl Erich, unehel. S. 10. Stanislaus, S. des Arbeiters Franz Jobs. 11. Max Johannes, S. des Arbeiters Johannes Jonatowski.

b. als gestorben:

1. Marie, T. des Eisenb.-Bureau-Aspiranten Ernst Priebe, 1/4 Stunde. 2. Todtgeborene T. des Hoteliers Karl Picht. 3. Michael, unehel. S. 1 M. 5 T. 4. Anton Johann, S. des Müllers Anton Lenartowski, 4 M. 11 T. 5. Frau Julie Senkpeil, geb. Handel, 28 J. 4 M. 6. Bruno Simon, S. des Arbeiters Martin Orczikowski, 9 T. 7. Arbeiterwittwe Marianna Lewandowski, geb. Malinowski, 88 J. 1 T. 8. Ehemal. Gutsbesitzer Karl Ernst Nasse, 49 J. 10 T. 9. Elfriede Margarethe Alice Charlotte, T. des Kalkulatur-Assistenten Gustav Schwartz, 1 J. 5 M. 7 T. 10. Gustav Adolph Becker Oekonom, 24 1/2 J. 8 T. 11. Todtgeborener S. des Reichsbankboten Friedrich Jeske. 12. Alexander, S. des Arbeiters Johann Lewandowski, 5 M. 11 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Lehrer Timotheus Cymbrowski zu Culmsee und Felicia Bembanowski zu Thorn. 2. Dienstknecht Friedrich Wilhelm Hansen und Dorothea Telschow, beide zu Gumtow. 3. Arbeiter Hermann Gustav Freitag und Bertha Emilie Pauline Eick, beide zu Schmolsen. 4. Eigenthümerssohn Friedrich Ludwig Srock und Mathilde Louise Krzebietke, beide zu Thadden. 5. Arbeiter Hermann Jasch und Marie Faustmann, beide zu Borkow. 6. Arbeiter Johann Gaikowski zu Pelplin und Marianna Lewandowski zu Rosenthal. 7. Arbeiter Johann Lewandowski und Auguste Prelä. 8. Arbeiter Vincent Roesler und Franziska Przybysz, beide zu Kruschwitz. 9. Arbeiter Franz Kowalke zu Labuhnken und Katharina Kozeminski zu Preuß. Stargard. 10. Hilfsbremser Adam Zacharias Torbicki und Anna Kierszkowski, beide zu Mocker. 11. Sergeant Franz August Artelt zu Thorn und Anna Mohr zu Neiße. 12. Maler Karl Rudolph Jahn und Marie Auguste Ebert, beide zu Sandow. 13. Arbeiter Johann Maternowski und Natalie Zazadski, beide zu Klacheim. 14. Zahlmeister-Aspirant Anton Maria Valerian Ignatius Przybilski zu Thorn und Helene Hupperz zu Glatz. 15. Schiffsgehülfe Johann Cichomski und Marianna Anna Osinski. 16. Arbeiter Anton Benedeck zu Mocker und Franziska Borkowski zu Thorn. 17. Arbeiter Franz Glenski zu Grabau und Julianna Nagorski zu Gonsiorken. 18. Eigenthümerssohn Julius Ziemke und Emilie Guste, beide zu Gallensow. 19. Schiffsgehülfe Alexander Lowitzki und Martha Marianna Lewandowski. 20. Restaurateur Karl Johann Simon Piplow und Ida Adolphine Olschewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneider Johann Radtke mit Alexandra Jankowski. 2. Droschkenbesitzer Johann Friedrich Wallat mit Florentine Wilhelmine Kaemreit, geb. Dreyer. 3. Musiker Friedrich Wilhelm Kühn mit Franziska Lewandowski. 4. Eigenthümer Franz Lipertowicz zu Leibitsch mit Barbara Mykowski zu Thorn.

Münchener Löwenbräu

täglich frisch vom Faß

empfiehlt

Baumgart's Restaurant.

Martinshörner

in guter Qualität mit Mohn und Marzipan und zu verschiedenen Preisen empfehlen

Gebr. Pünchera.

Elegante Herren-Garderobe

nach Maass

liefern

Doliva & Kamiński.



Mariazeller Magentropfen

112D

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg. Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Schutzmarke.

M. Lorenz, Thorn

Breitestrasse 459 gegenüber der Brückenstrasse.

Cigarren-, Cigarretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

guter preiswerther Cigarren, Cigarretten und Tabake, Cigarrenspitzen. Deutsche u. französische Spielkarten.



R. Schultz



Klempnermeister

Neustädt. Markt 145

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Tisch-, Wand- und Hängelampen,** sowie **Haus- und Küchengeräthen** zu den billigsten Preisen. Besonders mache noch auf meine **hellbrennenden Orientbrenner,** auf jede Hänge- und größere Tischlampe passend, alle bisherigen Brenner übertreffend, aufmerksam.

Bestellungen und **Reparaturen** werden prompt u. billig ausgeführt.

Durch **persönliche baare Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren zu

bedeutend billigeren Preisen

abzugeben und empfehle ich:

Damen- und Kinderhüte

Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabots, Rüschen, Handschuhe, sämmtliche Bijouterieartikel und Kurzwaaren, Schirme, Corsetts, Tricottaillen, Leinene u. Gummi-Wäsche sowie Strickwolle und sämmtliche Wollwaaren.

J. Willamowski

Breitestraße 88

im Hause des Herrn **C. Dietrich & Sohn.**

Damen, welche das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

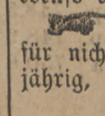
Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.



Ein Damen-Reitpferd, Falbstute, 4", siebenjährig, sehr vornehmes Exterieur und angenehme Gänge, ist zu verkaufen, ebenso eine

Rappstute

für nicht zu schweres Gewicht, sechsjährig, 4 Zoll. Preis je 800 Mark.

Palm. Bereiter,
Thorn.

Ein Schreibtisch

wird für alt zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter X. Z. 3 in der Expedition dieser Zeitung.

Wäsche wird sauber u. billig gewaschen, schon gewaschene geplättet bei **K. Flader,** Junkerstraße 247 1 Treppe.

20" Orientbrenner

(mit 14" Bassinschraube)

passen ohne Veränderung.

Besondere Vorzüge:

Ein einziger Docht.
Kein Schiefschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.

Adolph Granowski, Klempner-Meister.
Elisabethstraße 85.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern
jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel
Thorn.

Martinshörner

in bekannter Güte empfiehlt

J. Dinter, Schülerstraße 414.

Feinsten Magdeburger **Sauerkohl,** sowie vorzüglich kochende ungeschälte und geschälte **Victoria-Erbsen** u. Ia große **Tafel-Linsen** empfehlen

Stachowski & Oterski, Bromb. Vorst.

Auf ein Grundstück im Werthe von 15000 Mark, dessen Gebäude mit 10200 Mark gegen Feuerschaden versichert sind, werden hinter 3900 Mark 750 Mark gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Engl. Porter

für 3 Mark 10 Flaschen excl. Flasche empfiehlt **Oskar Neumann.**

Aecht russische

Jagd-Stiefelschmiere

die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche **50 Pf.,** empfiehlt

Adolf Majer,
Thorn, Passage.

Ein gut erhaltenes **Ariston** wird zu kaufen gesucht. Adressen unter „**G. 5**" in der Expedition der „Thorner Presse" abzugeben.

Münchener Bier

Haker-Bräu

täglich verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin.
Culmer-Straße 319.

Ein Schreiber mit guter Handschrift wird gesucht. Gehalt 30 Mark pro Monat. Meldungen sind im Polizei-Sekretariat anzubringen.

Grün

Königl. belg. approb.

Zahn-Arzt

Butterstraße 144.

Pferdestallungen

zu vermiethen. **E. Behrensdorff.**

Die amtliche

Gewinnliste

der großen Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie ist einzusehen in der **Exped. der „Thorner Presse".**

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Ehemanne, dem Eigenthümer **Ernst Treuke** zu Swirzynner-Wiese, Geld oder Geldeswerth zu borgen, noch ihm etwas abzukaufen, da derselbe die Absicht hat, mich zu verlassen.

Swirzynner-Wiese, 10. Novbr. 1886.

Justine Treuke, geb. Wunsch.

In der Aula der Bürgerschule.

Freitag, 19. November abends 7 1/2 Uhr:

Lieder-Abend

von

Hermine Spiess

unter Mitwirkung von

Herrn Felix Dreyschock.

Billets zu numm. Plätzen à 3 Mk., Stehplätze à 2 Mk. u. Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Handwerker-Verein.

Die **Donnerstag-Versammlung** am 11. d. M. fällt wegen Vorbesprechung der

Stadtverordnetenwahlen

aus.

Der Vorstand.



Zur „Ostbahn"

in **Mocker**

im Lokale des Herrn **Seehting.**

Sonntag den 14. November

findet ein **großer**

Masken-Ball

statt.

Es wird eine große **chinesische Polonaise** bei bengalischer Beleuchtung aufgeführt.

Maskirte Herren zahlen **1 Mark.** Mask. Damen frei. Zuschauer **50 Pf.**

Das Comité.

Masken-Garderoben sind von Nachmittag 4 Uhr im Ballokale daselbst zu haben.

Krankheitshalber

bin ich Willens, mein auf der Neuen Jacobs-Vorstadt Nr. 1 gelegenes **Grundstück** mit frequenter Wirthschaft zu **verkaufen** oder zu verpachten. Ausk. erth. Besitzer **Güte,** Kl.-Mocker.

Ww. M. Reimer.

Eine große herrschaftliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse".

Eine Wohnung zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum Hohe Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roesoler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Stube und Alkoven nebst Zubehör sofort z. vermiethen. Butterstr. 146.

W. Goetze.

Bache 49

ein fein möbl. Zim. n. Kab. zu verm.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 11. November

Vorletzte Vorstellung.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	—	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.